

1912-1962

Das Leben in den Abteilungen



Walter Zinsstag
Hfm seit 1960

Bischofstein

Abteilungsgeschichte



Der Bischofstein ist einer der jüngeren Stämme, die im Zytroseli entstanden sind. Trotzdem erscheinen uns heute die ersten Jahre seiner Geschichte als sagenhafte Vorzeit. Er wurde 1940 gegründet und gewann im selben Jahr gleich den Fahnenwettkampf. Zusammengesetzt wurde er aus einer Gruppe des Stammes Schenkenberg, Gems (Venner: Georg Endress), und zwei Gruppen des Stammes Homburg, Stork (Andreas Wackernagel) und Uhu (Pierre Kröpfli). Als erster Stammesführer amtierte Herbert Ott. Nach sechs Jahren wurde der Stamm 1946 zum Kern der neuen Abteilung Bischofstein. Folgende Stammesführer haben seine Geschichte in diesem ersten Teil seiner bewegten Geschichte bestimmt: Herbert Ott, Andreas Wackernagel, Max Pfanner, Edi Buchli, Walter Schmid. Erwähnt sei aus jener Zeit nur der Vorfall, womit der Bischofstein erstmals ins Bewusstsein der Öffentlichkeit trat: Als an Pfingsten 1946 das Kurhaus Alpbad ob Sissach, in dessen Nähe der Stamm lagerte, durch Blitzschlag zu brennen begann, waren die Bischofsteiner als erste Löschmannschaft zur Stelle und halfen tatkräftig unter dem Kommando von Walter Schmid bei der Bergung von Mobiliar und Viehhabe mit. Jenen, die in der Hitze des Aufbruchs vom Lagerplatz ihren Hut vergessen hatten, soll dort zum erstenmal klar geworden sein, wie nützlich dieses Bekleidungsstück ist. . . Die Anfänge der neugebildeten Abteilung Bischofstein, der neben dem Pfadistamm die Weisse Meute und bald auch die Roverrotte Nansen angehörten, waren nicht leicht. Es ist hauptsächlich der vorbildlichen Zusammenarbeit des kleinen Führerteams unter Edi Schwindl zu verdanken, dass sie ihre Kinderkrankheiten heil überstand. Im Jahre 1948 zählte der Bischofstein 63 Mitglieder, während unsere Abteilung heute auf 160 Wölfe, Pfader, Rover und Altpfadfinder stolz sein darf. Diese Entwicklung geschah unter dem Szepter folgender Abteilungsleiter:

1946–1952	Edi Schwindl	1956–1958	Markus Meyre
1953–1954	Eric Oppler	1958–1961	Edi Schwindl
1955	Edi Schwindl	ab 1961	Paul von Gunten

Im Jahre 1947 wurde der Roverrat ins Leben gerufen, welchem die Funktion überbunden wurde, zusammen mit dem Abteilungsleiter den Bischofstein zu leiten. Dieser Rat wurde 1950 etwas erweitert und erhielt den Namen Abteilungsrat. Fünf Jahre später erfolgte die Teilung in den Abteilungsrat, welchem alle blauen Rover angehören, und in den Führerrat, der sämtliche Führer der Abteilung vereinigt. Bei der Festlegung unserer Satzungen im Jahre 1961 ist diese Teilung definitiv, wenn auch leicht verändert, verankert worden.

1950 entstanden aus dem alten Pfadistamm Bischofstein zwei Stämme, Gilgenberg und Thierstein. Jenes denkwürdige Pfingstlager bei der Ruine Gilgenberg wird manchem Angehörigen der älteren Generation noch lange in Erinnerung bleiben. Zehn Jahre später wurde der dritte Stamm, Tschäpperli, gegründet.

1952 schloss sich die Binnerer Abteilung Waldeck dem Bischofstein provisorisch an. Dieses Provisorium endete allerdings bereits 1955: Die Abteilung Waldeck wurde aufgelöst, und deren Mitglieder traten an Pfingsten jenes Jahres endgültig dem Bischofstein bei.



Kanu



Akela



Skol



Scolari



Bounty

Im Jahre 1957 fasste die Führerschaft nach reiflicher Überlegung den Entschluss, die von Jürgen Reichen aufgebaute und sorgfältig betreute PTA-Gruppe (Pfadfinder trotz allem) unter die Obhut der Abteilung zu nehmen. Die Führer Edi Schwindl, Arthur Denes, Rolf Klein und Jürgen Reichen haben sich während der vergangenen Jahre eingehend mit unseren behinderten Freunden abgegeben und sogar Lager durchgeführt.

Mit dem Pfadihilfswerk ist der Name des Bischofstein und vor allem seines damaligen Abteilungsleiters, Edi Schwindl, aufs engste verbunden. Unser «Moritz» hatte 1956 den alle begeisternden Einfall, mit dem Bischofstein eine Aktion zugunsten des Pestalozzidorfes in Trogen zu starten, deren Resultat ihn und uns alle ermutigte, den beschrittenen Pfad in grösserem Rahmen weiter zu verfolgen.

Die Rover bilden den Grundstock einer Abteilung, und es sei deshalb nachstehend ein kurzer Überblick über die verschiedenen Rotten gegeben:

1946	Rotte Nansen	1957	Rotte Arend
1949	Rotte Fram	1958	Rotte Pegasus
1950	Wolfsführer-Rotte	1959	Rotte Bounty
	Wontolla	1960	Rotten Kanu, Scolari und Akela
1953	Rotte Skol	1961	Rotte Snow-Cat
1955	Rotte Praw		

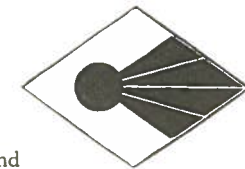
Aus diesen Roverrotten sind schon unzählige gute und verdiente Führer hervorgegangen. Im Jahre 1955 leiteten vier Nansen-Rover je eine Abteilung des Zytröseli. Die Rover Edi Schwindl und Heinz Ryser waren 1957 Rover- bzw. Pfadistufenchefs im Zytröseli. 1958 haben Heinz Ryser und Hansjürg Meyer das Zytröseli-Vennerlager geleitet und auch die Korpszeitung «Der Zytröseli-Venner» herausgegeben. Zudem, und dies sei besonders hervorgehoben, war Eric Oppler ab 1957 während mehrerer Jahre in der kantonalen Leitung als kantonaler Wolfskommissär tätig, dies als Krönung seiner langjährigen erfolgreichen Laufbahn als Wolfsführer in unserer Abteilung. Eine weitere grosse Leistung für das Wohl des Zytröseli verdanken wir Edi Schwindl, hat er doch mit einigen Rovern unserer Abteilung das Heim beim Zeughaus bzw. dessen Umgebung neu gestaltet und dort die vielbewunderte Freiluftarena gebaut. Dass es der Bischofstein war, welcher sich im Jahre 1958 als erster das neu gestaltete Heim für ein grosses Heimfest zu Nutzen gemacht hat, sei an dieser Stelle ebenfalls erwähnt.

Auf die Entwicklung der Wölfe und Pfadfinder in allen Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen, sind doch gerade diese Stufen einem ständigen Auf und Ab unterworfen. Bemerkenswert ist jedoch die Tatsache, dass seit 1960 der Bischofstein die einzige Abteilung im Zytröseli ist, deren Wölfe noch von Führern geleitet werden.

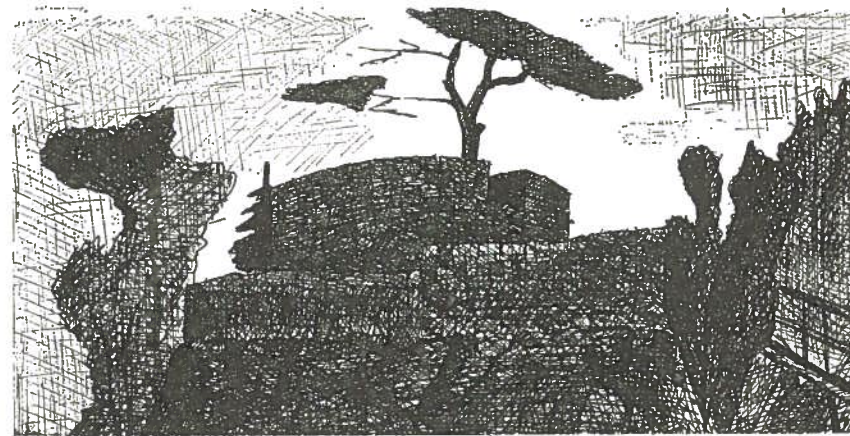
Unsere Abteilungszeitung «Der Bischofsteiner» ist 1950 ins Leben gerufen worden. Wir haben versucht, mit diesem Blatt den Kontakt zwischen Eltern und unserer Abteilung etwas enger zu gestalten. Leider hat die Knappheit unserer Kasse eine regelmässige Ausgabe dieser Zeitung oft verunmöglicht. Von unserem Vermögen zu sprechen erübrigt sich, da wir keines besitzen. Was wir jedoch haben, und dies ist sicher unser grösstes Kapital, sind 160 Bischofsteiner, die mit Leib und Seele dabei sind!

Der im Jahre 1952 gegründete APV war lange Zeit ein Sorgenkind und hat sich eigentlich erst 1960 anlässlich der Gründung der APV-Gruppe «Hades» recht entwickelt. Jedenfalls ist es sehr erfreulich, dass heute aus den Reihen der «Hades» wieder eine ganze Anzahl von Kameraden vermehrt aktiv geworden sind und vor allem im Bischofsteinerrat wertvolle Arbeit leisten.

Markus Meyre



Arend



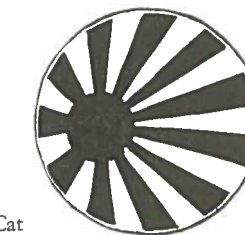
Die Burg Bischofstein

Über die Entstehung der Burg Bischofstein ist uns aus vorhandenen Urkunden nichts bekannt. Wahrscheinlich darf man aus dem Namen schliessen, dass der Bischof als Oberlehnsherr der Landgrafschaft Sisgau ihr Gründer ist (13. Jahrhundert). Als erster bekannter Besitzer tritt ein Dienstmann aus dem Hause Eptingen auf, Ritter Ulrich von Bischofstein (1311). Das Erdbeben zerstörte die Burg, wie fast alle Burgen im Sisgau. Die älteste Urkunde, wahrscheinlich die Belehnungsurkunde vom Jahre 1438, lautete folgendermassen:

«Ze Sissach nebet dem Dorf yensit Ergeitzen ein Burgstal, genannt Bischofstein, mit Twingen und Bennen und allen ihren Zugehorden und Rechten und stosset der Bann an und uff die Ergeitzen-Bach und an der von Betikon und an der von Rickenbach Bann und der von Wintersingen Bann und an der von Eiken Bann, da stosset er dann wieder an den Ergeitzen-Bach.»

Im 15. Jahrhundert ging die Burg an das Basler Ministerialgeschlecht der Herren zu Rhein über. 1464 verkauften sie jedoch das Lehen an den Vogt der Farnsburg, Peter Offenburg. Dessen Nachkommen übergaben es im Jahre 1560 an die Stadt. Der Bischof machte es zu seinem Eigentum, und Sissach wurde Hauptort des Bannes. Von 1700 an wurde die Burg fast vergessen, bis sie in den Jahren 1921 und 1936 von den Brüdern Horand in Sissach wieder ausgegraben wurde.

Die Burg, welche von allen Seiten durch einen Graben umgeben ist, steht ungefähr 700 m über Meer, nordöstlich von Sissach. Die Ausgrabungen ergaben



Snow-Cat

wesentliche Aufschlüsse über das frühere Aussehen der Bischofstein. Die Burg bestand aus Turm, Palas, Verlies, Treppenhause, Ringmauern, Zwinger, Saalgebäude, Nebengebäude und Tor. Der Turm, welcher auch Bergfried oder Schauinsland genannt wurde, hatte eine Höhe von ca. zwanzig Metern. Als eigentliches Wohngebäude des Vogtes diente der Palas. Burgmauern konnten überall dort festgestellt werden, wo keine Gebäude die Aussenfront bildeten. Der Burggraben, welcher teilweise schon von der Natur geschaffen vorlag, musste nur noch vertieft werden. Die restlichen Teile des Grabens wurden durchgebrochen und das Material zum Bau der Burg verwendet.

Hansjürg Lapp

Die Lager der Abteilung

Die Lager, welche der Bischofstein durchführte, standen glücklicherweise immer unter einem guten Stern. Vielleicht klappte dann und wann etwas in organisatorischer oder verpflegungstechnischer Hinsicht, letzteres besonders während der Kriegsjahre, nicht ganz so, wie es wünschenswert gewesen wäre, manchmal wies die Lagerkasse auch ein kleines Defizit auf, aber trotzdem erinnern sich Bischofsteiner der älteren und jüngeren Generation mit Freuden an all die Erlebnisse, die ihnen in den vielen Lagern geboten worden sind. Die älteren, heute schon längst nicht mehr aktiven Bischofsteiner, haben noch die Arbeitslager in Brigels und Ruis erlebt, wo es galt, viel und manchmal recht schwere Arbeit zu leisten, wodurch der dortigen Bevölkerung auf pfadfinderische Art und Weise tatkräftig geholfen werden konnte. Der Bischofstein führte noch zwei weitere Arbeitslager durch: Eines nach dem schrecklichen Lawinenwinter 1950/51 in Klosters, wobei allerdings das Lager mangels genügender Vorbereitungen durch die Gemeindebehörde und Zuteilung unzureichender Unterkunfts-möglichkeiten nach tagelangem Regen nach Zuoz im Engadin disloziert werden musste; ein weiteres 1952 in Kandersteg, in welchem vorbereitende Arbeiten für das Rovermoot 1953 zu leisten waren.

Die übrigen Lager des Bischofstein wickelten sich in altgewohnter Art und Weise ab, wobei vielleicht die Bemerkung erlaubt ist, dass in früheren Jahren von den Lagerteilnehmern in körperlicher Hinsicht mehr verlangt wurde, als dies heute in der Regel üblich ist. Ein grosser Teil der Lager wurde im Rahmen des Vorunterrichtes durchgeführt; dabei war den Lagerteilnehmern Gelegenheit geboten, die verschiedenen Wahlfachkurse, wie zum Beispiel Wandern und Geländedienst, zu absolvieren. Der Wahlfachkurs «Wandern» stand zumeist an erster Stelle, sei es, dass der Lagerort durch längeren Anmarsch erreicht werden musste, sei es, dass durch ein- und mehrtägige Ausflüge in die Lagerumgebung eine gewisse Marschleistung erbracht wurde. Bei einem solchen Ausmarsch ereilte im Jahre 1950 den Lagerleiter Kurt Witta ein Unfall: Durch Steinschlag wurde er so schwer verletzt, dass er während Monaten im Spital von Erlenbach auf seine Genesung warten musste. Das war das Einzige, dass der eingangs erwähnte glückliche Stern nicht am Lagerhimmel zu sehen war.

Zusammenfassend kann noch gesagt werden, dass die Bischofsteiner Pfadi ihre Zelte in folgenden Kantonen aufschlugen: Graubünden 8mal, Bern 6mal, Tessin 3mal, Obwalden, Luzern, Zug, Fribourg und Zürich je 1mal.



Im Gegensatz zu den Pfadfindern führten die Wölfe mit zwei Ausnahmen ihre Lager immer im nahen Baselbiet durch. Der Hof «Bütschen» bei Reigoldswil ist dabei für viele zu einem Begriff geworden.

Die Roverstufe stellte immer wieder in den Lagern der Wolfs- und Pfadfinderstufe der Lagerleitung die nötigen Hilfskräfte zur Verfügung. Auf die Durchführung von eigenen Lagern wurde verzichtet. Jedoch nahmen einige Rotten am Rovermoot 1953 und am kleinen Rovermoot 1960 in Kandersteg teil.

Die nachfolgende Aufstellung gibt Aufschluss über sämtliche Lager, welche unter dem Namen Bischofstein durchgeführt und von Bischofsteiner Führern geleitet wurden.

Peter Hug

Jahr	Ort	Kt.	Art des Lagers	Teilnehmer	Lagerleiter
1940	Brigels	GR	AL, So	Bi	Herbert Ott
1941	Aesch a. Hallwilersee	LU	So	Bi	Herbert Ott
1942	Ruis	GR	So, AL	Bi	Andreas Wackernagel
1943	Safen	GR	So	Bi	Andreas Wackernagel
1944	Justistal	BE	So	Bi	Christoph Steiger
1945	Maggiatal Reigoldswil («Eichenhof»)	TI BL	So He	Bi We	Edi Buchli
1946	Risch a. Zugersee Beinwil («Rattis»)	ZG SO	So He	Bi We	Walter Schmid Eric Oppler
1947	Erlenbach im Simmental Lauwil («Ullmatt»)	BE BL	So He	Bi We, Bl	Paul Stauffer Eric Oppler
1948	Trevano Reigoldswil («Bütschen»)	TI BL	So, BL He	Bi We, Bl	Paul Stauffer Eric Oppler
1949	Zernez	GR	So	Bi Ry	Walter Hohl Peter Hug
1950	Erlenbach im Simmental Reigoldswil («Bütschen»)	BE BL	So He	Th, Gi We, Bl, Si	Kurt Witta Eric Oppler
1951	Klosters, Zuoz (je 1 Woche) Reigoldswil («Bütschen»)	GR BL	AL, So He	Th, Gi We, Bl, Si	Peter Hug, Markus Meyre Eric Oppler
1952	Kandersteg	BE	AL, He	Th, Gi	Heinz Ryser
1953	St. Ursanne Reigoldswil («Bütschen») Kandersteg	BE BL BE	So He So, RM	Gi We, Bl Fra, Sk	Heinz Ryser Markus Meyre
1954	Echarlens (lac de Gruyère)	FR	RL, So	Th, Gi	Heinz Ryser, Hansj. Meyer
1955	Truttikon	ZH	So	Th, Gi	Heinz Ryser, Hansj. Meyer
1956	Saignelégier	BE	BL, So	Th, Gi	Ernst Schär
1957	Grauenstein ob Kriens Auarossa	LU TI	Fr So	Se Th, Gi	Edi Schwindl Hanspeter Thommen

Jahr	Ort	Kt.	Art des Lagers	Teilnehmer	Lagerleiter
1958	Grosstheil Grauenstein	OW	So	Th, Gi	Urs Bächler
		LU	He	Se	Urs Bächler
1959	Val di Campo Schönried	GR	So	Th, Gi	Edi Schwindl
		BE	So	PTA	Edi Schwindl
1960	Lenzerheide Kandersteg Reigoldswil («Bütschen»)	GR	So	Th, Gi	Edi Schwindl
		BE	So, RM	Ar	
		BL	Fr	PTA	Rolf Klein
1961	Ardez Schaffhausen	GR	So	Th, Ts	Dieter Meyre
		SH	So	PTA	Rolf Klein, P. Schlenker

Fr = Frühlingslager	Bi = Stamm Bischofstein	Fra = Roverrotte Fram
So = Sommerlager	We = Weisse Meute	Sk = Roverrotte Skol
He = Herbstlager	Bl = Blaue Meute	Ar = Roverrotte Arend
AL = Arbeitslager	Si = Silber Meute	
BL = Bundeslager	Ry = Stamm Ryffestai	
RL = Relaislager	Th = Stamm Thierstein	
RM = Rovermoot	Gi = Stamm Gilgenberg	
	Ts = Stamm Tschäpperli	
	PTA = Pfadfinder trotz Allem	
	Se = Wolfsstamm Seonee	

«Soupe à la carte!» 2.-Klass. – Ein nasskalter Novembertag. Es dämmerte schon, als die ersten zwei Kandidaten, in Schweiss gebadet, an meinem Posten beim Zeughaus eintrafen. Hier galt es, eine Haferflockensuppe zuzubereiten. Sofort wurde Holz gespalten und das Feuer vorbereitet. Das Wasser musste beim St. Jakobskirchli geholt werden, da wegen des Winters im Heim das Wasser abgestellt war. Anschliessend röstete man die Haferflocken, – mit mehr oder weniger Glück.

Es lässt sich kaum beschreiben, was von den verschiedenen Kandidaten an Zutaten mitgeschleppt wurde.

Bei den Gewürzen konnte man alles vom Thymian bis zur Edelsüßpaprika finden. Aber auch vom Bouillon bis zum Saucenwürfel war alles vorhanden. Ich glaube, manche Hausfrau wäre bei diesem Anblick grün vor Neid geworden. Inzwischen wurde es richtig dunkel und man kochte im Schein der Taschenlampe weiter. Ein starker Regen setzte ein, als die ersten Kandidaten ihre Suppe zur Kostprobe präsentierten, während die letzte Equipe erst mit dem Kochen anfang. Einige Suppen hätten eher den Namen Gewürzsuppe verdient, abgesehen von den verkohlten Hölzchen, die obenauf schwammen und in einer richtigen Pfadisuppe niemals fehlen dürfen.

Die einzelnen Gruppen machten sich auf den Weg zum nächsten Posten, während ich die letzte Suppe kostete. «Was ist denn das für Gemüse?», fragte ich den 2.-Klässler und zog einige Fetzen Papier aus der Gamelle. – Es waren Teile der Neuen Landeskarte, Blatt Arlesheim. – Da kann man nur sagen: «Soupe à la carte».

Matthys Zeller

«Antreten um 13.45 Uhr an der Mustermesse, Abtreten unbekannt! Ueli.» – **E glatti Iebig**
Dies war der Inhalt eines Briefes, den jeder von uns an einem Samstagmorgen erhielt. Das Mittagessen glich einem Rennen, um noch rechtzeitig an der Mustermesse zu sein. Ein grosses ? schwebte über dieser Übung. Jeder fragte sich: Was wird geschehen? Warum wurde uns erst heute mitgeteilt, dass...? usw.

Beim Antreten wurden wir kurz darüber informiert, dass ein schwarzer Mercedes gestohlen worden sei und sich vermutlich noch im Raum von Basel befinde. Die Polizei kontrolliere alle Ausfallstrassen. Unsere Gruppe begann nun den Eilmarsch zu dem uns zugeteilten Posten auf dem Wettsteinplatz. Wir besetzten dort eine Telephonkabine, indem wir kühn ein Schild «ausser Betrieb» hingängten und so das Fluchkonzert der Passanten auf uns zogen. Am Telephon waren wir mit allen anderen Gruppen verbunden und konnten den Kommando-Posten auf dem Münsterplatz ständig über die neuesten Ereignisse unterrichten. Im übrigen wurden Mercedesfahrer angehalten, ausgefragt und verdächtige Passanten verfolgt. Da... an der gegenüberliegenden Strassenecke stand ein verdächtiger Typ. Sofort zogen zwei Mann zur Kontrolle aus, bevor sie ihn jedoch erreichten, fuhr ein schwarzer Mercedes vor, und er ergriff damit die Flucht. Unsere Leute wollten auf die Pneu schießen, doch in der Pistole war nur ein ausgeschossenes Magazin. Auch unsere «mobilen Einheiten», die Radfahrer, waren trotz ihrer «Weltmeisterschaftsklasse» der Geschwindigkeit des Mercedes nicht gewachsen. Sie wurden von zwei Startern unterstützt, um nicht erst noch lange auf Touren kommen zu müssen.

Erst ungefähr um 18 Uhr entdeckte eine Gruppe den Wagen in einer Kolonne in der Rittergasse und riss den Fahrer, der eben im Begriff war, anzufahren, aus dem Wagen. Unter grosser Anteilnahme des Publikums wurden die «Gangster» auf den Münsterplatz geschleppt und der Polizei, d. h. uniformierten Rovern, übergeben. – Dass eine andere Gruppe einen unbeteiligten Mercedesfahrer «vermöbelte», trübt unsere Erinnerung an diese tolle Übung nicht.

Felix Oeri



Tschäpperli



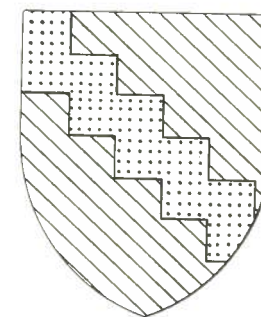
Uhu



Stork



Skunk



Iltis

Thierstein



Fledermaus



Gems



Harpy



Wolfsstamm Seonee